

Jahre weder Zins noch Dienst geleistet hat.“ Der unglückselige Streit über den Vorzug der Gatten wird selbst beim Kirchgang an der Pforte des Münsters vor allem Gefolge erneuert. Laut gebietet Brunhild der Kriemhild still zu stehen und spricht: „Eine Eigen-Magd darf nicht vor der Königin in die Kirche gehen.“ Da flammt der bittere Zorn des bis dahin arglosen, liebenden Weibes auf. Entrüstet offenbart sie an der Kirchpforte vor allem Gefolge der Brunhild, daß dieselbe nicht durch Gunthers, sondern durch Siegfrieds Kraft besiegt sei, und zum Beweise zeigt sie Brunhildens Gürtel und Ring vor. Aber als habe sie eine Ahnung von den unheilvollen Folgen ihrer Rede, setzt sie begütigend hinzu: „Du bist Schuld, daß wir in diesen Streit gerathen sind; mir ist es immer leid, glaube mir das auf meine Treue; zu treuer Herzensfreundschaft bin ich immer wieder bereit.“ Es ist zu spät. Brunhild sinnt auf Rache und gewinnt den Basallen Gunthers, den grimmen, finsternen, auf den Ruhm seiner Verwandten stolzen und eiferlüchtigen Hagen für ihren Plan, Siegfried zu ermorden, und so die Beleidigung, die seiner Herrin und Königin angethan ist, zu rächen, wozu er sich als Dienstmann umsomehr verpflichtet fühlt, da Siegfried, der fremde Held, durch seine Thaten bereits des Königs Gunther Geschlecht verdunkelt hat. Gunther ist nach einigem Sträuben ebenfalls für den Mord, nur Gieselher ist dagegen. Um Siegfried von seiner Gemahlin hinwegzulocken, wird ein falsches Kriegsgerücht verbreitet und das Heer aufgeboden. Wohl wissen sie, daß Siegfried der Theilnahme an der Heersahrt sich nicht entziehen und auf Leben und Tod bei ihnen ausharren wird. Unter dem Vorwande, ihn bei etwaiger Gefahr zu schützen mit dem Schilde, entlockt der listige Hagen der arglosen Kriemhild das Geheimniß der einzigen verwundbaren Stelle ihres Gatten; ja, die in zärtlicher Liebe für den herrlichen Verlorene, nähset mit eigener Hand aus seiner Seite ein Kreuz auf das Gewand ihres Gatten an jene Stelle; sie nähset selbst sein blutiges Todeszeichen. Tags darauf beginnt der Kriegszug, und Hagen reitet nahe heran an Siegfried, um zu sehen, ob die Gattin in ihrer grenzenlosen Liebe arglos genug gewesen sei, das Zeichen einzusetzen. Siegfried trägt es wirklich; es sitzt zwischen den Schulterblättern, und nun ist die Heersahrt nicht weiter nöthig. Die Gefolgsmannschaft wird, statt in den Krieg, zu einer großen Jagd entboten.

Wie Siegfried erschlagen ward.

1. Gunther und Hagen, die Necken wohlgethan, Veriethen mit Untreuen ein Birschen in den Tann. Mit ihren scharfen Speißen wollten sie jagen gehn Bären, Schwein und Büffel; was mochte Kühnereß geschehn?